Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stad Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 170. Mittwoch den 25. Juli. 1849.

Wir ersuchen die Herren Landräthe und Wahl-Commissarien des Großherzogthums Posen, das Ergebniß der am 27sten d. Mts. stattgehabten Wahlen geneigtest uns schleunigst mittheilen zu wollen. Die Red.

Berlin, den 24. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Land- und Stadtrichter, Justiz-Rath Hartmann zu Jastrow, zum Direktor des Kreisgerichts zu Seehausen in der Altmark zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert ist nach Swinemünde; Se. Excellenz der Wirkliche Geheime-Rath, Graf von Renard, ist nach Breslau; der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Hannoverschen Hofe, Kammerherr Freiherr von Schleinitz, ist nach Hannover; der Vice-Oberjägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein ist nach Meisdorf; und Se. Excellenz der Herzoglich Sachsen-Altenburgische Staats-Minister von Lindenau, nach Hamburg abgereist.

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. Wie es heißt, wird die Regierung den Kammern Vorschläge über ein Differential-Zollsystem machen. — Von Minoritäts- oder Majoritätswählen wird die Regierung gar keine amtliche Notiz nehmen, da hier, wie überall, die Ausbleibenden sich den Beschlüssen der Erscheinenden unterwerfen müssen. Indessen haben die Wahl-Commissarien den Auftrag erhalten, eine Liste derjenigen Urwähler anzufertigen, welche sich bei den Wahlen betheiligt haben, und welche nicht. — Von der ersten Kammer versteht man sich bei den bevorstehenden Debatten einer stärkeren Opposition, als vor deren Vertagung.

— Es werden bereits Anstalten getroffen, um den Prinzen von Preußen nach seiner Rückkehr aus Baden glanzvoll zu empfangen. Es hat sich jetzt zu diesem Behuf ein eignes Comité gebildet, zu welchem der Oberstlieutnant Fritsch, der Haus-Inspector im Opernhause, Herr Tack, der geheime expedirende Sekretär im Finanzministerium, Herr Meroni, ein Herr Cerf, Sohn der Besitzerin des Königsstädter Theaters, der Tapezier Herr Hiltl und Andere gehören. Die Feier soll in Tivoli vor sich gehen und, außer den conservativen Vereinen, auch die Gewerke aufgefordert werden, dabei mit ihren Fahnen und Insignien aufzuziehen. Das ganze Tivoli-Etablissement soll, wie man hört, großartig decorirt werden; für die Königliche Familie beabsichtigt man besondere Zelte aufzuschlagen, die Rutschbahn mit Festons zu überbauen und dergleichen mehr. Die Festlichkeiten des Tages werden mit einem Concert und einem großartigen Feuerwerke enden. Der Ertrag soll den im letzten Kampfe verwundeten Soldaten und den Hinterbliebenen der Gefallenen zu Gute kommen. Das Comité hat sich zu diesem Behuf bereits mit dem Verwalter des Tivoli in Verbindung gesetzt. Es scheint indeß, als ob der Treubund noch eine eigene, davon unabhängige Feier beabsichtige.

— Ein interessanter Fall bei den Berliner Wahlen ist die Uebergehung des Urwählers Alexander v. Humboldt. Noch am 16. Juli Abends hat er in einer Vorversammlung seine Karte reclamirt, aber es war zu spät. Der berühmte Gelehrte soll sich einem Freunde gegenüber in der scherzhaften Klage ergangen haben, daß ihm der Hof, da er nicht gewählt habe, nunmehr die Kundschaft entziehen werde.

— Wie man hört, ist die Paß-Controle auf den schlesischen Eisenbahnen, welche ohnehin strenge war, noch bedeutend verschärft worden, da die Regierung Nachricht von polnischen Emissären erhalten haben soll, die mit Nächstem hier eintreffen würden. — Der Student Börner, auf den die Polizei, noch vor einiger Zeit fahndete, scheint sich hier jetzt wieder ohne Belästigung aufhalten zu können.

— Vor einigen Tagen war Dr. Kuranda, der Redacteur der „Ostdeutschen Post", hier. Er hielt sich nur kurze Zeit in Berlin auf. Seine Anwesenheit wurde mithin nicht Veranlassung zur Entscheidung der interessanten Rechtsfrage, ob seine vor drei Jahren erfolgte Ausweisung jetzt noch rechtskräftig ist.

— Dr. Jacoby, der ehemalige Abgeordnete zur zweiten Kammer und zur deutschen Nationalversammlung, welcher mit dem Rumpfparlament in Stuttgart forttagte und sich gegenwärtig in der Schweiz aufhält, gedenkt in Kurzem nach Königsberg zurückzukehren.

— Die Cholera ist leider noch immer im Zunehmen, so daß am 18. das 3te Cholera-Hospital in der Lindenstraße errichtet werden mußte. Es sind dazu von Seiten der Stadtverordneten-Versammlung schon vor längerer Zeit nicht unbedeutende Fonds bewilligt. Von vorgestern bis gestern sind 70 neue Erkrankungen gemeldet, so daß die Gesammtsumme derselben jetzt 1206 beträgt.

— Der Minister des Innern, Herr v. Manteuffel, ist in dem zweiten, dritten und vierten Wahlbezirke zum Candidaten vorgeschlagen und die Candidatur desselben bedeutend unterstützt worden. Die Wahl desselben dürfte in dem vierten Wahlbezirke erfolgen. Im ersten Wahlbezirke ward der Minister-Präsident Graf v. Brandenburg vorgeschlagen.

— Nach den von dem Kriegs-Departement der schleswig-holsteinischen Regierung erlassenen Verfügungen ersieht man nur zu deutlich, daß nunmehr alle erdenklichen Anstrengungen gemacht werden sollen, die schleswig-holsteinische Armee so viel als irgend möglich zu vergrößern, alle Freiwilligen sind aufgefordert, sich in regulairen Bataillonen, oder als besondere Scharfschützen-Kompagnien zu organisiren und den resp. Bataillonen sich anzuschließen, eben so für die Kavalerie, jedoch muß diese selbst für ihre Pferde sorgen, um ein Reserve-Regiment zu bilden.

Stettin, 23. Juli. Die Assisen haben heute hier ihren Anfang genommen. Eine Anklage auf Erregung von Mißvergnügen gegen den Buchdrucker Gentzensohn, auf Grund eines Plakats leitete dieselben ein. Der Angeklagte war nicht erschienen, wurde aber demohnerachtet von den Geschwornen freigesprochen. Die Sitzung ist soeben auf eine Stunde vertagt worden.

Köln, den 19. Juli. Die Betheiligung an den Wahlen ist in der Rheinprovinz und Westphalen eine sehr geringe gewesen So finden wir in der „Kölnischen Zeitung" folgenden „Auszug aus dem Protokoll der Wahl-Versammlung zu Bickendorf" (Ortschaften Bickendorf, Offendorf, Vornippes, Ehrenfeld.): Nachdem sich weder einer der anwesenden Urwähler nach dem bestehenden Wahlgesetze zum Protokollführer, noch überhaupt zu irgend einer Wahl hat bestimmen lassen können, wurde die Verhandlung geschlossen und die bezüglichen Wahlacten dem Bürgermeisteramte zurückgeschickt.

Trier, den 21. Juli. In der „Trierschen Ztg." erhebt Ernst Mahner von neuem seine Stimme und erläßt eine vorbereitende und zurüstende Ansprache an alle die, die da kommen wollen zur hohen Verkündigung aus dem „Goldenen Buche der Panacee". Ferner einen „Weckruf an das Geschlecht. Geschrieben auf dem Berge Lieschem, am 5. Tage des großen Fastens, (nach Verlust von 10 Pfund Körpergewicht)," und endlich eine „Hohe Verkündigung aus dem goldenen Buche der Panacee." Die „hohe Verkündigung", sagt der Gesundheits-Apostel und Rheingott, „soll geschehen im „„Feierkleide der Seele!""" Das Feierkleid der Seele ist die durch Beschränkung der Leiblichkeit, durch Fasten und Enthalten, Weihebäder, Wachen und Aufschauen entfesselte und gehobene Geistigkeit, gehoben in die Sphäre der Begeisterung und des lichten Schauens. Von der schweren, rostigen Kette wuchernder Leiblichkeit kommt der Geist los durch 40tägiges Fasten, da der Leib alles Ueberschüssigen, eines Drittheils seiner Materie (circa 50 Pfund), sich entäußert." Dem Vernehmen nach gedenkt der Erfinder der „Ur-Hygieine" auf seiner Rückreise von Trier auch Siegburg zu berühren.

Elberfeld, 18. Juli. (Elberf. Z.) Vielleicht ist nirgends in der Monarchie ein so wichtiger Tag, wie der gestrige Wahltag, mit so geringer Theilnahme des Volkes vorbeigegangen, als hier. In den Wahllocalen herrschte Stille; in mehreren Wahlbezirken hatte man sogar Mühe, das Wahlbüreau zu bilden. Kaum ein Neuntheil des Elberfelder Wahlkörpers hat sein politisches Recht ausgeübt (Elberfeld zählt 9000 Urwähler, von diesen haben etwa 800 gestimmt) in vielen Wahlbezirken erreichte die Zahl der Theilnehmenden nicht einmal diese Höhe. Wir kennen Wahlbezirke, in welchen 18, 20, 30 Urwähler ihre Stimmen abgegeben haben; in drei Abtheilungen ist gar keine Wahl zu Stande gekommen, weil nur einige Urwähler erschienen, und diese nicht wählen wollten. Außerdem veranlaßte das neue Wahlgesetz in der Art, wie es hier in Elberfeld zur Ausführung gekommen ist, die drolligsten Erscheinungen; in mehreren Wahlbezirken bestand die erste Klasse aus einem Urwähler, und dieser ernannte zwei Wähler, gewöhnlich sich und einen guten Freund; in andern waren von der ersten Klasse zwei Urwähler vorhanden, und diese gaben natürlich sich selbst ihre Stimmen. Das eigentliche Volk von Elberfeld hat sich der Wahlen beinahe gänzlich enthalten; die Mittelklassen betheiligten sich bei derselben nur sehr spärlich, und nur die erste Klasse scheint einigen Eifer gezeigt zu haben. Dieselbe Lauheit hat, wie wir hören, in Barmen, Lennep, Solingen, Witten, Hagen ꝛc. geherrscht.

Hamburg, den 19. Juli. Nachdem in der gestrigen Sitzung unserer Konstituante drei Schreiben verlesen waren, eines von dem Bürgerverein zu St. Pauli, die sich alle dahin aussprachen, für die neue Verfassung Gut und Blut zu opfern, begann die Berathung über das Senats-Konklusum vom 14. Juli. Die Debatte war eine höchst leidenschaftliche und führte, nachdem sie volle fünf Stunden gewährt, zu dem Resultate, daß der Antrag von Dr. Versmann, der dahin geht, bei dem einmal am 10. Juli gefaßten Beschluß zu beharren, nach welchem der Senat die Wahlen am 1. August dieses Jahres auszuschreiben habe, mit 107 gegen 29 Stimmen angenommen wurde. Hiermit ist also der offene Bruch zwischen Konstituante und Rath ausgesprochen.

Von der jütischen Grenze, 20. Juli. Aus dem Hauptquartier des Kommandirenden der Reichstruppen ist an sämmtliche Divisionen und Abtheilungen der Befehl ergangen, die Feindseligkeiten gänzlich einzustellen und keinen Schuß abzufeuern, wenn die Dänen nicht zuvor angreifen sollten. Die Position im Sundewitt wird einstweilen noch besetzt gehalten, ebenso die Cernirung von Fridericia, welche bis auf $\frac{1}{4}$ Stunde vor der Festung, wo die Dänen 4 doppelte Reihen von Vorpostenketten, 2 Infanterie- und 2 Kavallerielinien ausgestellt haben, umschlossen ist, dagegen werden die Reichstruppen aus dem Westen von Jütland zurückgezogen und mehr nach dem Süden bei Horsens und Veile stationirt, und man erwartet täglich die Ordre zur Räumung von Jütland, welche, da die Truppen größtentheils nur 5—6 Meilen von der Grenze stehen, in einigen Tagen erfolgen kann, eine Ausnahme hiervon macht eine preußische Division unter General Hirschfeld, die noch in der Nähe von Aarhuus steht, und soll diese, welche eine Stärke von 6000 Mann hat, dazu bestimmt sein, nach Artikel 4. der Waffenstillstands-Konvention den südlichen Theil von Schleswig zu besetzen, und wird deshalb Jütland zuletzt verlassen.

Schleswig, den 20. Juli. Das Departement des Kriegswesens hat nachstehende Erlasse veröffentlicht:

Aufruf!

Die gegenwärtige Lage des Landes erfordert neue Anstrengungen. Es ist deshalb bereits die zur Altersklasse der Sechsundzwanzig- bis Dreißigjährigen gehörende unverheirathete, so wie die durch Verfügung vom 12ten d. M. der Wehrpflicht unterzogene 20jährige diensttüchtige Mannschaft zum Kriegsdienst einberufen und dadurch der bisherige Bestand unseres Heeres vermehrt.

Zugleich ergeht hierdurch an alle diejenigen Männer Schleswig-Holsteins, welche, ohne in den erwähnten Klassen begriffen zu sein, Tüchtigkeit und Beruf in sich fühlen, in die Reihen der Vertheidiger des Vaterlandes zu treten, die Aufforderung, sich nach Anleitung der in der beigedruckten Bekanntmachung vom 13. März d. J. enthaltenen Bestimmungen zum Dienste des Vaterlandes zu melden.

Gottorf, den 20. Juli 1849.

Das Departement des Kriegswesens.

Jacobsen.

Einer Correspondenz der Const. Zeitung aus Scanderburg in Jütland entnehmen wir Folgendes:

Das Landvolk ist zu gut Dänisch gesinnt, als daß man auch nur die allergeringste Nachricht vom Feinde erlangen könnte. In der vergangenen Nacht haben die Dänen, die natürlich von Allem wohl unterrichtet sind, mit 40 Dragonern und etwa 80 Mann Infanterie unfern des Scanderburger See's eine Feldwache von 1 Offizier und 27 Mann vom Schrimmer Landwehrbataillon, der 2 Husaren zugetheilt waren, überfallen. Die Feldwache hat sich tapfer gewehrt und das Benehmen des Offiziers wird gerühmt; doch ist er mit 8 Wehrmännern gefangen worden. Der eine von den Husaren ist geblieben, der andere hat seine Meldung richtig überbracht. Auch die Dänen hatten mehrere Blessirte und haben einen todten Dragoner mit fortgeschleppt. Die Mannschaft des Polnischen Landwehr-Bataillons ist unverdrossen in ihrem Dienste und führt sich in den Quartieren musterhaft gut. Ich habe mich genau danach erkundigt und kann es Ihnen auf das Bestimmteste versichern.

Frankfurt a. M., den 14. Juli. Die Abwickelung der Geschäfte der ehemaligen Reichsversammlung geht jetzt rasch vorwärts, indem mit dem 15. August, wie man vernimmt, das bis dahin noch mit der Anfertigung der Register zu den stenographischen Berichten und Protokollen beschäftigte Personal, bis auf einen vorläufig noch beizubehaltenden Beamten, entlassen werden soll. Damit geräth denn auch die Vergrößerung der aus patriotischen Gaben verschiedener Verlagsbuchhandlungen Deutschlands entstandenen Reichsbibliothek (beiläufig 4000 Bände) ins Stocken, und bald werden die Akten der verfassunggebenden deutschen Reichs-Versammlung, soweit solche nicht von dem Rumpf-Parlamente nach Stuttgart, Baden und der Schweiz verschleppt wurden, in den leeren Räumen der Paulskirche der Vergessenheit anheim fallen. Dr. Jucho, der seiner Zeit von dem Büreau des Rumpfparlaments beauftragt wurde, die Geschäfte desselben hier fortzuführen, hat sich mit anzuerkennendem Eifer der Ordnung derselben unterzogen, und auch die nöthigen Schritte gethan, um die entführten Akten wieder an Ort und Stelle zu schaffen.

Frankfurt a. M., den 20. Juli. Das „Deutsche Volksblatt" liefert eine hübsche Nachlese von Anekdoten aus dem letzten Wirrwarr in Baden. Die Sitzungen der konstituirenden Versammlung waren immer von den Abgeordneten schwach besucht, es fehlte Vielen am Muthe, darin zu erscheinen, besonders als man einmal hörte, „daß die Sache der Freiheit an allen Orten siege," und doch die Preußen immer weiter vorrückten. Ein Bauer, der seit drei Stunden auf die Eröffnung der Sitzung vergeblich wartete, weil die beschlußfähige Anzahl Deputirter nicht vorhanden war, kam endlich in gerechten Zorn und rief aus: „Ja, Sapperment, ich habe gedacht, die Kammer habe sich für Pergament erklärt, und doch ist Niemand da!" — Beim Anmarsche der Preußen gegen eine Stadt konnten einige Freischärler nicht mehr entwischen, obgleich sie das Springen ziemlich gewohnt waren; sie fragten daher ihren Quartierherrn in ihrer Rathlosigkeit, was sie thun sollten, damit sie als Freischärler nicht erkannt würden? „Waschet Euch," erwiderte lakonisch der Wirth.

— Die „Deutsche Zeitung" will wissen, Baiern habe sofort nach der Ablehnung seines Zuzugs von Lindau seinen Oberstlieutenant von der Artillerie Herrn v. Liel, früher Chef des Generalstabs am Neckar, sowie sein 3. Jägerbataillon zurückgerufen.

Aus Thüringen, 19. Juli. In dem meiningischen Städtchen Sonneberg hat es wieder Unruhen gegeben. Man ging so weit, die Landjäger zu verhöhnen und sich den Behörden geradezu zu widersetzen. Es sind nun 300 Mann Soldaten dorthin abgegangen, und von den besseren Bürgern mit Jubel begrüßt worden. — In Weimar soll die Reaktion gegen das jetzige Ministerium sehr im Zuge sein. Dem Minister v. Watzdorf grollen namentlich die höheren Beamten, von welchen viele durch das vom Minister betriebene Eingehen sämmtlicher Landes-Kollegien in den Ruhestand versetzt worden. (D. A. Z.)

Wetzlar, 14. Juli. (O.-P.-A.-Z.) Ein schöner Zug von Menschenliebe und kameradschaftlicher Gesinnung im preußischen Heere mag öffentliche Anerkennung finden. Vom 31. Landwehr-Regiment, welches mit der Division des General v. Schack einige Zeit bei uns stand, waren Kranke im Lazareth zurückgeblieben und

zwei derselben gestorben. Auf die Nachricht aus ihrer sächsischen Heimath, daß sie Familien in bedrängter Lage zurückgelassen, veranstalteten sogleich die Berliner Landwehrmänner der hier liegenden 9. und 12. Compagnie des 20. Regiments, unter dem Major v. Plötz, in Gemeinschaft mit den Soldaten einer Compagnie des 28. Linien-Regiments (Rheinländer), eine freiwillige Collecte unter sich, zum Besten der Familien ihrer Cameraden. Zugleich gab der Sängerchor jener Landwehrcompagnie, im Einverständniß mit den hiesigen Einwohnern, diesen durch ein Concert Gelegenheit, sich bei der wohlthätigen Handlung zu betheiligen.

Vom Rheine, den 19. Juli. Die Nichtbeachtung des die Schließung der öffentlichen Spielbanken in ganz Deutschland anbefehlenden Reichs-Gesetzes vom 20. Januar d. J. Seitens der Spielpächter zu Homburg und Wiesbaden hat überall eine nicht geringe Entrüstung hervorgerufen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, soll die Central-Gewalt beabsichtigen, an einem der nächsten schönen Sommermorgen den Herren Blanc und Chabert einen Besuch von Reichstruppen auf dem Executionswege abstatten und dieselben durch eine Anzahl mit dem gehörigen Werkzeuge zur Zerstörung der grünen Tische ausgerüsteter Pioniere begleiten zu lassen.

Nürnberg, den 18. Juli. Die Wahl der Wahlmänner ist beendet und im demokratischen Sinne ausgefallen. Die demokratische Partei unserer Stadt erlitt zwar eine scheinbare Niederlage, da sie nur 39 der Vorgeschlagenen durchsetzte, während von der Wahl-Liste der Conservativen 52 gewählt wurden; dagegen sind in Fürth, welches diesmal zu dem Wahlbezirk Nürnberg geschlagen ist, sämmtliche Namen (31) zur demokratischen Liste durchgegangen, so daß die Wahl der Abgeordneten selbst doch nicht im Sinne der Regierung ausfallen wird. In Erlangen ist das Ergebniß ebenfalls mißliebig ausgefallen; dort wurden 14 demokratische und 7 conservative Wahlmänner gewählt. (In München haben nach der „Deutschen Zeitung" die verbündeten Ultramontanen, Schein-Constitutionellen und offenen Reactionärs gegen die verbündeten Alt-Lieberalen und Demokraten gesiegt. Die ersteren haben die weit überwiegende Majorität der Wahlmänner für sich.) — Die vermuthete Auflösung der Stadtwehr, des Turner-Corps rc. ist bereits durch ein heute dahier eingetroffenes Rescript des Kreis-Kommando's von Mittelfranken auf Befehl des Ministeriums des Innern angeordnet; die Entwaffnung wird alsbald vorgenommen werden. — Dem Landwehr-Regiment steht eine Reorganisation bevor. Man will hier Alles mit Gewalt blau-weiß machen. — Heute Morgen wurden mehrere Einwohner in benachbarten Ortschaften, weil sie im Verdacht stehen, sich bei den März-Vereinen betheiligt zu haben, verhaftet. Zugleichen rückte wieder ein Bataillon Infanterie ein, um jeden Gedanken an Aufregung schon im Keime zu unterdrücken.

Karlsruhe, den 17. Juli. Der Erlaß des Großherzogs, die Auflösung des badischen Armeekorps betreffend, lautet vollständig:

„Leopold, von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen.

In Betracht, daß der größte Theil Unseres Armeekorps sich der revolutionairen Bewegung angeschlossen, Unserem Aufrufe zur Rückkehr unter die Befehle der rechtmäßigen Regierung nur in ganz kleiner Anzahl entsprochen, und dadurch einen in der Geschichte noch selten erhörten Treubruch begangen hat, sehen Wir Uns nach Anhörung Unseres Staatsministeriums veranlaßt, zu verordnen, wie folgt: 1) Die bisher in Unserem Armeekorps bestandene Brigade-, Regiments-, Bataillons-, Compagnie-, Schwadrons- und Batterieverbände sind aufgelöst. Hievon sind allein ausgenommen, die vierte Schwadron des zweiten Dragonerregiments und das erste Bataillon des vierten Infanterie-Regiments, wovon die erste zur Zeit des Aufruhrs einen Theil der Besatzung der Festung Landau gebildet hat, und das letztere seit August vorigen Jahres in den Reihen des deutschen Heeres in Schleswig-Holstein steht. 2) Alle activen und pensionirten Offiziere, Kriegsbeamte, und Unteroffiziere, welche a) Verbindlichkeiten irgend einer Art gegen die revolutionaire Gewalt eingegangen, b) der letzteren einen Eid geleistet, c) eine Beförderung von ihr angenommen und die Funktionen der neuen Stelle bekleidet, d) im Dienste und aus Auftrag derselben die Waffe geführt, oder gar einem Gefechte beigewohnt haben, werden vor ein gewöhnliches Kriegsgericht, oder vor ein Ehrengericht, zu dessen Zusammensetzung Unser Kriegsministerium ermächtigt ist, gestellt, in so fern sie nicht dem Standrecht verfallen. 3) Die Spielleute, Gefreiten und Soldaten, a) mit den Waffen in der Hand gefangen wurden, b) als Anstifter und Beförderer der stattgehabten Meuterei angeklagte sind, oder c) sonst bei dem Beginne und der Dauer der Meuterei ein militairisches Verbrechen begangen haben, werden nach Beschaffenheit der Umstände entweder standrechtlich behandelt, oder vor ein gewöhnliches Kriegsgericht gestellt.

Wir beauftragen Unser Kriegsministerium mit dem Vollzuge dieser Verordnung.

Gegeben zu Mainz, den 14. Juli 1849.

Leopold.

Auf allerhöchsten Befehl Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs: Schunggart.

Zugleich wird denjenigen Offizieren, die der Aufforderung des Kriegsministeriums sich zu stellen, noch keine Folge geleistet haben, ein letzter Termin binnen 8 Tagen gestellt, nach dessen Verlauf sie aus der Liste der großherzoglichen Offiziere werden gestrichen werden.

Hauptquartier Favorite vor Rastatt, den 21. Juli. Auf den Antrag des Commandeurs in Rastatt wurde gestattet, daß zwei sogenannte Offiziere der Festungsbesatzung unter sicherer Escorte durch den Schwarzwald nach Constanz reisen, um sich selbst davon zu überzeugen, daß das Insurgentenheer in Baden nicht mehr bestehe. Diese Offiziere sind heute Nachmittag nach Rastatt zurückgebracht.

Um 8 Uhr Abends ist von der Festung aus die Nachricht eingetroffen, daß bis morgen Mittag 12 Uhr der vom Kriegsrath daselbst abzugebende Beschluß über das fernere Verhalten der Besatzung in Folge der jetzt erhaltenen Nachrichten, hierher kommen olle. Bis dahin ist um Waffenstillstand gebeten worden, derselbe wurde aber abgeschlagen. Das beabsichtigt gewesene Bombardement von Rastatt vermittelst der aus Coblenz angelangten Geschütze, bleibt für jetzt noch ausgesetzt.

Der General Brese ist heute Vormittag hier angekommen.

Donaueschingen, den 18. Juli. So eben werden hier aus Möskirch 11 Gefangene, 1 Pulverwagen, 1 Montirungswagen und 9 Wagen mit Waffen eingebracht; unter den Gefangenen befinden sich mehrere Honoratioren der Stadt; der Bürgermeister der Stadt soll sich geflüchtet haben. — Die Villinger Bürgerwehr hat sich unseren Vorposten ergeben und kam hungernd und elend unter ihrem Bürgermeister hierher zurück.

— Das in den ersten Tagen dieser Woche in Mannheim ausgeladene schwere Preußische Belagerungsgeschütz ist in der Nacht vom 17ten zum 18ten und, sonderbarerweise, ohne alle Belästigung seitens der Rebellen in die mittlerweile erbauten Batterieen aufgestellt worden.

Konstanz, den 15. Juli. Gestern wurde hier der Generalstabswagen des General Siegel aufgegriffen. In demselben befanden sich die vielen werthvollen Karten, die das Volksheer in Karlsruhe mitgenommen, außerdem viele reinmilitairische Schriften, besonders aber auch Briefe von Raveaux, Ludwig Simon von Trier und Anderen, die es denselben schwer machen werden, ihre Nichtbetheiligung beim Aufstand zu behaupten.

Oesterreich.

Wien, den 20. Juli. Ein am 17. in Triest angekommener Französischer Dampfer brachte rückständige venetianische Blätter bis zum 9. Juli. Dieselben enthalten unter Anderem ein Decret vom 30. Juni, welches eine neue Steuer von sechs Millionen auf unbewegliche Güter anordnet. Die wenigen Berichte über die Sitzungen der Assamblea betreffen zumeist nur Verproviantirungsangelegenheiten. Es scheint übrigens, daß dieser Gegenstand bereits ernste Verlegenheiten und sogar Volksbewegungen hervorgerufen hat. Der Mangel an Mühlsteinen ist ebenfalls sehr empfindlich. Nach einem Rapporte der Verproviantirungscommission sollen die Mühlen von der Eisenbahn und von St. Girolamo nach den Giudecca gebracht werden, weil in jenem Stadtheile bereits Bomben eingeschlagen haben. — Viele Repräsentanten blieben bereits aus. Einige Offiziere wurden des Dienstes entlassen, weil sie den Gehorsam versagten, andere weil sie sich dem Feinde gegenüber feig benommen haben. Der Divisionsgeneral Rizzardi und der Brigadegeneral Morandi wurden abgesetzt. Den Fischern ist verboten von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang die Lagunen zu verlassen bei Strafe als Spione vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

— Die „Indépendance Belge" thut wiederholt eines interessanten Aktenstücks Erwähnung, welches Kossuth zur Rechtfertigung seiner Politik dem Präsidenten der französischen Republik, so wie dem Cabinette von St. James übermittelt haben soll. Ein Pariser Correspondent des belgischen Blattes will mit eignen Augen eine Abschrift jenes Aktenstücks gelesen haben und theilt die Indépendance das Wesentliche des Inhalts mit.

Wir halten den Gegenstand für wichtig genug, um eine Uebersetzung jenes Auszugs der confidentiellen Note Kossuths folgen zu lassen: Ungarn weist jede Solidarität mit der polnischen und der deutschen Revolution von sich. Der Kampf der Magyaren ist kein revolutionairer; er hat keinen andern Zweck, als die Constitution aufrecht zu erhalten. Weit entfernt, russenfeindlich zu sein, würde Ungarn, wenn es unterliegen sollte, vorziehen, dem Reiche des Czaaren einverleibt zu werden, als sich wieder dem Hause Habsburg zu unterwerfen, von dem es verrathen und betrogen wurde. Die Polen, welche den ungarischen Krieg unterstützt haben, sind nur kriegerische Avanturiers, die aus freiem Antriebe für Ungarn kämpfen, aber ohne der Armee ihre Warschauer Leidenschaften eingeflößt zu haben, aus dem einfachen Grunde, weil die Magyaren antiösterreichisch aber nicht antirussisch sind. Uebrigens zählt die ungarische Armee bei einer Stärke von 150,000 Mann kaum 2500 Mann in ihren Reihen. Hat der Czaar jemals daran gedacht, den Umstand, daß sowohl bei der französischen wie bei der belgischen Armee eine Menge Polen Dienste genommen haben, als Motiv zu einem Kriege gegen Frankreich oder Belgien zu betrachten? Die neutralen Regierungen wären daher vollkommen berechtigt auf das Kräftigste zu protestiren gegen die russische Intervention, zu welcher die Ungarn niemals gegründeten Anlaß gegeben haben, indem sie den Interessen, Prärogativen und dem Charakter der russischen Regierung in keiner Weise entgegengetreten sind. Wenn die ungarischen Emissaire im Auslande Gemeinschaft mit den revolutionairen Polen gemacht haben, so geschah dies in Folge eines übermäßigen Eifers, welchen die ungarische Regierung weder angerathen noch gebilligt hat. Und wenn die geschickten Generale, welche in Ungarn dienen, bei verschiedenen Gelegenheiten in ihren Reden die Achtung etwas verletzt haben, welche dem Namen des Kaisers Nikolaus gebührt, so ist das ein Vergehen, welches man dem polnischen Blute zuschreiben muß, und wofür die ungarische Nation nicht verantwortlich sein kann. Dies ist das wirkliche Verhältniß Ungarns und seiner Regierung Rußland gegenüber. Wenn aber Rußland, welches unsere Gränzen überschritten und den magyarischen Boden verletzt hat, in seinem ungerechten Kriege gegen Ungarn fortfährt: dann, aber auch nur dann wird der Kampf, welcher bis jetzt nur ein lokaler, ein constitutioneller, ein specieller gewesen, in Wahrheit ein revolutionairer Kampf werden. Kossuth wird kein Mittel zur Agitation unbenutzt lassen; er wird das Feuer des Aufruhrs in den Ländern selbst anfachen, die Ungarn umgeben, und die Revolution durch alle österreichischen, moskewitischen und ottomanischen Provinzen tragen. Kein Ungar der nicht entschlossen wäre, eher zu sterben, als ein Titelchen von seinen Rechten aufzugeben: Alle werden sie umkommen, oder ihre alte Verfassung aufrecht erhalten. Die Nation besitzt unermeßliche Hilfsquellen: man weiß was ihre Soldaten vermögen — der Kampf wird lange dauern, welches auch sein Ausgang sein mag. Möge also Europa in seiner Weisheit abwägen, ob es zur Kräftigung der Regierungen, zur Befestigung der conservativen Interessen nützlich ist, daß eine Nation, von wesentlich gouvernementaler und conservativer Natur dahin gebracht werde, nur noch in der Verzweiflung ihre Begeisterung zu schöpfen. Möge Europa würdigen, bis zu welchem Punkte es zuträglich ist, die russische Intervention, den Traktaten Hohn sprechend und durch keine Thatsache rechtlich begründet, den Krieg verlängere und diesen so leicht entzündbaren Theil des Kontinents allen Gefahren eines unabsehbaren Verzweiflungskampfes Preis gebe.

Wien, den 21. Juli. J. M. die Kaiserin Mutter ist am 18. in Innsbruck eingetroffen, und in den in der Hofburg für sie in Bereitschaft gesetzten Gemächern abgestiegen.

— Der Aufstand in Türkisch-Croatien nimmt eine ernstere Gestaltung an. Die Raja ist immer noch ruhig. Die Insurgenten aber faßten nach übereinstimmenden Nachrichten aus allen Theilen diesseits der Una den festen Entschluß, weder dem Sultan noch dem Vezir, sondern nur dem Ban von Croatien, Slavonien und Dalmatien unterstehen zu wollen. Der Held der Revolution ist Kerich, der die geworbenen Freiwilligen zuerst zur Einschreibung nöthigte, und nun wirklich mit beiläufig 3000 Mann am 12. d. M. gegen die Una vorrückte, um das Heer des Vezirs in die dem Ban zugedachten Gauen nicht herüber zu lassen. Der Zufall will es, daß das Stammschloß der Jellachich'schen Familie Buzim in diesem Landstriche liegt, der nun nach dem Wunsche der Insurgenten dem Ban unterstehen soll.

— Aus dem Hauptquartier Nagy-Igmand 16. Juli, wird der Redaction der „Agramer Zeitung" Nachstehendes mitgetheilt: Es dürfte vielleicht für ihre Leser von Interesse sein, die Auszeichnung zu erfahren, welche dem wackern Seressaner-Corps während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers im Hauptquartier Sr. Excellenz des Herrn Oberkommandanten, Feldzeugmeister Freiherrn von Haynau, zu Theil wurde. Zunächst hatte dasselbe die Ehre, von dem Augenblicke des Erscheinens Sr. Majestät im Lager zu Altenburg an, bis zum Verlassen desselben in Babolna die a. h. Leibwache zu bilden. Se. Majestät die an den kräftigen, muthigen Seressanern sichtlichen Gefallen fand, erschien oft mitten unter ihnen, und ergötzte sich an dem Gesange ihrer Nationallieder, so wie an ihren eigenthümlichen croatischen Spielen, welche letztere Sr. Majestät nicht selten sein Lachen entlockten. Als Se. Majestät in Babolna von den Offizieren des Hauptquartiers Abschied nahm, wandte er sich an die beiden Seressaner-Lieutenants Babic und Orlic, bezeigte ihnen seine a. h. Zufriedenheit mit den als Leibwache geleisteten Diensten des Seressaner-Corps, übergab ihnen 100 fl. C. M. zur Vertheilung an die Mannschaft, und versprach dem einen derselben, Babic, der wegen anhaltenden Fieber des Lieutenants Orlic am häufigsten die Ehrenwache bei Sr. Majestät gehabt hatte, ihm von Wien aus ein Andenken zu schicken. Das Seressaner-Corps dankte Sr. Majestät für die bewiesene a. h. Gnade und das erhaltene Geschenk bei dessen Abfahrt durch ein feuriges Zivio! Vorgestern traf das dem Lieutenant Babic versprochene Andenken von Wien ein, es zeigte sich des Kaiserlichen Gebers würdig, denn es bestand in einem prächtigen, mit dem Namenszug Sr. Majestät versehenen Brillantring.

— Der Minister Dr. Bach soll definitiv zum Minister des Innern ernannt worden sein und das Großkreuz des Oesterreichischen Kaiserlichen Leopoldsorden erhalten.

Wien, den 21. Juli. Es wird Ihnen die Protestation der hohen Pforte gegen Russische Truppen-Durchzüge nach Siebenbürgen durch Türkisches Territorium, bekannt sein. Zu gleicher Zeit erklärte der Divan, daß er sich in die Nothwendigkeit versetzt sähe, falls die Russische Armee in Folge einer Niederlage sich wieder auf Türkisches Territorium zurückziehen sollte, dieselben zu entwaffnen.

Den 21. Juni bemächtigte sich General Lüders Kronstadts, nachdem ihm ein dort zurückgelassener verlorener Posten von 400 Magyaren heldenmüthigen Widerstand geleistet hatte. Der Obrist Kiß, der dieselben commandirte, ist an seinen Wunden gestorben, und von den 400 Mann, überlebten nur 85 die Einnahme Kronstadts.

Von hier bewegten sich die Russen gegen Hermannstadt. Die Ungarn gingen ihnen bis Fogaras entgegen. Nach einer 36stündigen mörderischen Schlacht zog sich der vollkommen geschlagene Lüders in größter Unordnung nach Kronstadt zurück. Die Stadt ist von Verwundeten und Fliehenden überfüllt.

Ein anderes Russisches Corps, das bei Aydos den Uebergang aus der Moldau forciren wollte, hat ebenfalls sehr viel gelitten und wurde zurückgeworfen.

Wenn die Ungarn mit demselben Erfolge die Russen weiter verfolgen, so bleibt den letzteren nichts übrig, als sich in die Wallachei zurückzuziehen, wo sie von der Pforte entwaffnet werden, die das Princip ihrer Neutralität aufrecht halten, erhalten muß und will, selbst auf die Gefahr hin, sich dem gewaltigen Zorn Rußlands auszusetzen.

Auf anderem Wege sind uns folgende Ungarische Bülletins zugekommen:

Armee-Bülletin. Bistritz, den 26. Juni. „Heute haben wir Bistritz ohne Schwertstreich genommen, der Feind hat sich zurückgezogen, welchen ich morgen weiter verfolge und hoffe ihn über die Grenzen Siebenbürgens zu jagen. Bem.

27. Juni. Ich habe die Russen geschlagen und befinde mich in Rakendorf. Durch 7 Stunden hat das Jungfernheer die starke feindliche Cavallerie attaquirt und zurückgeworfen, — ich bin gegen Valindorf vorgerückt. Bem.

Bem berichtet der Ungarischen Regierung vom 2. Juli aus Bistritz: „Wie schon gemeldet, sind wir über Groß Sajs, Vasarhely ujfalü nach Bistritz schon zum 4. Male vorgedrungen und nun halte den Feind beim Engpaß Borgo eingeschlossen, ohne von den bei Carlsburg operirenden Truppen auch nur einen Mann an Uns gezogen zu haben."

Der Regierungs-Kommissair Szentivanyi berichtet aus Herrmannstadt vom 3. Juli, daß die Russen sich aus Háromszék bis nach Kronstadt zurückziehen mußten. (Const. Ztg.)

Aus den Lagunen, den 14. Juli, meldet die „Grazer Zeit." daß das Lagunenfieber immer mehr um sich greife. Alle Spitäler sind voll und neue müssen creirt werden. — Das zweite steirische Schüzzenbataillon, das siebente Jägerbataillon und Prinz Emil Inf. sind ganz aufgelöst. Das Feuer wurde unsererseits eingestellt, und man will sich auf eine strenge Cernirung beschränken. Nur wenn die Venetianer ihre sehr zerschossene Batterie ausbessern wollen, schicken wir ihnen ein Paar Granaten, Bomben u. dgl. Sachen mehr. Noch wird aber ein letzter Versuch gemacht, um die Venetianer zur Raison zu bringen. — F.-M.-L. Baron Augustin hat den Vorschlag gemacht, die Stadt aus Vierundzwanzigpfündern mit Granaten und glühenden Kugeln zu beschießen. Die Kanonen werden auf eigens dazu erbauten Laffetten unter 45 Grade festgemacht; die Projectile, mehr geworfen als geschossen, sollen hierdurch bis auf 2400 Klafter getrieben werden.

Aus dem nördlichen Mähren, den 18. Juli. Hier ist allgemein das Gerücht verbreitet, daß der Insurgentengeneral Görgey mit seinem Corps in drei Colonner und zwar bei Jablunka, Tesunoka und Wsetin durchbrechen, und sich nach Preußen-Schlesien und von da nach Posen durchschlagen wolle. Preußen läßt an der schlesischen Gränze eine bedeutende Streitmacht zusammenziehen.

— Proklamation an die Landesbevölkerung Ungarns! Die Rebellen haben jede Ordnung umgestürzt, und auch das Unglück des Krieges über Eure friedlichen Häuser gebracht. Die größten Unwahrheiten sind von diesen Betrügern über die Absichten des Kaisers und der österreichischen Regierung unter Euch verbreitet worden. Man hat Euch gesagt, daß die einziehenden k. k. Truppen Eure Häuser einäschern, Euren Wohlstand vernichten würden, daß man Euch den alten Frohndienst wieder aufzwingen und jene Rechte und Freiheiten, die der Kaiser v. J. im März gegeben, jetzt wieder zurücknehmen wolle, kurz mit wenig Worten, daß die k. k. Truppen zu Eurem Unglücke als Eure erbittertsten Feinde ins Land kommen. Wirklich haben auch Viele von Euch alle diese Lügen geglaubt, ihre Häuser und Wirthschaften verlassen, und dieselben, so wie sich selbst, dem Verderben preisgegeben. Man hat sich jedoch bald seither eines Bessern überzeugt, daß nichts zu fürchten ist, und die Flüchtlinge kehrten mit ihren Familien, mit ihren Pferden, Kühen und allem übrigen Hab und Gut in ihre Wohnsitze heim. Im Angesichte solcher Lügen und Täuschung sehe ich mich aufgefordert, öffentlich Euch die Versicherung auszudrücken, daß alle in der Art von den Rebellen ausgestreuten Gerüchte Lügen sind, mit denen sie Euch für ihre verruchten Zwecke gewinnen, der kaiserlichen Regierung aber schaden wollen. Glaubet ihnen daher nichts. Wir kommen nicht als Eure Feinde, sondern um die Urheber des allgemeinen Unglücks und ihre verblendeten Anhänger zu bestrafen, um in diesem unglücklichen Lande Ordnung, so wie Gehorsam und Achtung für Gesetz und den angestammten Landesfürsten, wieder herzustellen. Euch hingegen, Ihr Bebauer des Landes, soll nichts genommen, sondern vielmehr Friede und Sicherheit sowohl des Eigenthums als der Person wiedergegeben werden. Dabei soll Euch die Befreiung vom Frohndienste und der Genuß jener Rechte und Freiheiten, welche Euch der Kaiserl. Wille schon gegeben, durchaus nicht geschmälert, sondern durch gute Gesetze und bessere Beamten gesichert werden, als dies nach der früheren Verfassung möglich war. Alles, was Ihr jetzt für die K. Oesterreichischen und Russischen Truppen an Vorspann und Naturalien leistet, wird baar bezahlt. Fürchtet daher nicht uns, sondern Jene, deren Waffe nur immer die Lüge ist, und die, ohne Rücksicht Euer Wohl, nur sich bereichern wollen, wenn auch Ihr mit Euren Familien darüber zu Grunde gehen müßtet. Reißt Euch daher los von den Banden des Truges, mit welchen diese Verbrecher Euch umschlungen halten, bleibt friedlich bei Euren Häusern und Wirthschaften, welche Ihr gerade jetzt zur Erntezeit mit Fleiß besorgen sollet; empfanget aber auch unsere Truppen, die in Eure Ortschaften einrücken, als Freunde, welche auch für Euer künftiges Heil mit ihren Waffen kämpfen. Wenn Ihr mit Vertrauen auf mein noch nie gebrochenes Wort an unsere gerechte Sache offen Euch anschließet, so könnt Ihr überzeugt sein, daß das K. K. Militair und die mit uns verbündeten Russen, welche nur gegen den Umsturz für den Bestand einer gesetzlichen Ordnung kämpfen, Euch als unsere Freunde und Mitbrüder überall schützen und vertheidigen werden.

Hauptquartier Nagy Igmand, am 9. Julr.

Haynau, m. p., Feldzeugmeister.

Frankreich.

Paris, den 18. Juli. Mehrere heutige Zeitungen enthalten eine spaltenlange Beschreibung des festlichen Empfanges des Präsidenten in Amiens. Nur die Opinion macht die Bemerkung, daß sie ihre Leser auf die früheren Festreden verweise. Daß die demokratischen Blätter die langen Reden nicht mittheilen, bedarf keiner Erwähnung. Der Zufluß von Fremden war sehr groß, man zählte deren 15,000. Der Präsident hielt über die Bürgerwehren, die ihn auf seiner Reise empfingen, Heerschau.

— Die Urlaubs-Kommission hat sich gestern abermals mit der Frage wegen der Ferien der National-Versammlung beschäftigt; sie hat aber noch keinen der Minister über die Zeit und die Dauer der Prorogation gehört, und wahrscheinlich werden dieselben auch nicht in ihrer Mitte erscheinen. Es heißt vielmehr, daß ihr Berichterstatter Bavaux sich mit dem Cabinet über die passendste Ferienzeit verständigen werde. Allgemein glaubt man, daß die Vacanz vom 1. September bis zum 1. Oktober dauern wird. — Die Majorität der mit Prüfung des Gesetzentwurfs für Verlängerung der Auflösung der Nationalgarden von Lyon und seinen Vorstädten beauftragten Kommission hat sich entschieden zu Gunsten der Verlängerung ausgesprochen. Andererseits hat die Kommission, welcher der in Erwägung genommene Vorschlag, die auf Arbeiter-Coalitionen bezüglichen Artikel des Strafgesetzbuchs aufzuheben, zur Begutachtung überwiesen war, sich in ihrer Mehrheit gegen die Aufhebung erklärt. — Die Maire's, welche ihre Entlassung genommen (nicht erhalten) haben, sind jene des 1., 4., 7., 8. und 11. Bezirks. — Es soll auch von Auflösung der 4. Legion der Nationalgarde die Rede sein. — Der „Moniteur du soir" bestätigt eine von der „Presse" vor einigen Tagen gegebene Nachricht in folgenden Worten: „Die Polizei hat, als Sicherheits-Maßregel, einen der Sing-Cafe's in den Elysäischen Feldern schließen lassen, wo seit einigen Tagen demagogische Kundgebungen Statt gefunden hatten." Die „Presse" wiederholt, daß diese vorgeblichen demagogischen Kundgebungen einfach im Singen der Marseillaise bestanden hätten, welches doch selbst unter der Regierung Ludwig Philipp's nicht verboten gewesen sei. — Die „Presse" enthält heute einen langen Artikel über die Ferienfrage, worin sie untersucht, ob die Prorogation eine Nothwendigkeit und ob sie eine Gefahr für die Republik sei. Das erstere scheint ihr so wenig der Fall zu sein, als das letztere; sie meint übrigens, daß die Prorogation nicht die vielleicht erwartete Wirkung haben werde, der vollziehenden Gewalt die ihr fehlende Einheit zu verschaffen.

Paris, den 20. Juli. Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 19. Juli. Der Vice-Präsident Benoist d'Asy führt den Vorsitz. Emile Peau stattet einen Bericht über die Veränderung des Forstrechts ab. Die Wahlen von den Departements der Nièvre und Ardèche sind als gültig anerkannt. Es kommen heute Petitionen an die Reihe. Die Tagesordnung wird über die meisten Petitionen ausgesprochen, und die anderen werden dem Ministerium überwiesen.

— Ueber den Fürsten von Canino sind die verschiedensten Nachrichten im Umlauf. Man behauptet, daß derselbe in Orleans auf seiner Reise von Marseille nach Paris verhaftet worden sei. Einige lassen nun den früheren Präsidenten der Römischen Constituante nach Ham transportiren, Andere von Brigade zu Brigade nach Havre geleiten, um nach Amerika eingeschifft zu werden. Dagegen wird andererseits versichert, der Fürst von Canino begebe sich frei und unbehindert von Orleans nach Havre und England, ohne Paris zu berühren.

— Die Büreaux behandelten gestern eine der wichtigsten Fragen: den Haushalt. Eine Kommission von 30 Mitgliedern wurde ernannt, um die Einnahmen und Ausgaben für 1850 zu prüfen. Die Majorität war für die Wiedereinführung der Salzsteuer und die Nichtabschaffung der Getränksteuer. Es müßte also die Entscheidung der Konstituante, daß diese im Lande verhaßte Steuer mit dem 1. Januar 1850 aufhöre, aufgehoben werden. Die Debatten waren sehr heftig und eine feindselige Gesinnung gegen die konstituirende Versammlung offenbarte sich mehrere Male. Benoist d'Azy gab den Ausfall für 1850 auf 184,000,000 und die schwebende Schuld 395,000,000 an. Thiers sprach gegen jede Vermeidung der militairischen Ausgaben. Rußlands Stellung zwinge Frankreich, ein so bedeutendes Heer zu haben. Der Redner drückte sein Bedauern über die aus, welche meinen, man könne die Ausgaben vermindern, es fänden Verschleuderungen statt, und es seien Reformen möglich. In diesem Zeitmoment ist nichts, nichts zu thun, als diesen Chimären zu widerstehen. Man könnte die Abgaben der Art ändern, wie man die Lage eines Kranken ändert, der auf seinem Siechbette auf eine andere Seite gelegt wird. — Die Einkommensteuer, auf welche in dem vom Minister eingereichten Haushaltsentwurf hingewiesen ist, fand im Allgemeinen wenig Widerstand. Einige wollten die Gesellschaft durch ein Anlehen, Andere durch eine Ausgabe von Anweisungen auf den Staatsschatz retten.

— De Corcelles weist in einem neuern Bericht vom 7. Juli an den Minister des Auswärtigen abermals die Anschuldigung eines Bombardements Roms zurück. Mehrere Konsuln sollen schon ihren Protest mündlich zurückgenommen haben. Visconti, Konservateur der Römischen Denkmäler, ist Mitglied einer Kommission, welche die angeblichen Schäden, die den Kunstwerken zugefügt worden, untersuchen soll. Auch die Konsuln sind in ihr vertreten. Im Ganzen, so behauptet de Corcelles, sind nur höchstens 150 Kugeln in die Stadt geworfen worden und man findet keine Spur von ihnen. Haben die Kunstwerke irgend eine Beschädigung erlitten, so war dies von Seiten der Römer.

— Oudinot soll eine Depesche geschickt haben, in welcher er sich bitter darüber beklage, täglich andere und widersprechende Instruktionen zu erhalten. Er fordert, das Kabinet möge sich auf die Art in Einklang setzen, daß er Befehle in einem und demselben Sinne erhalte. Er müßte seine Demission geben, wenn die Instruktionen des Ministers Tocqueville fortführen, mit denen des Ministers Rullières im steten Widerspruch zu stehen. Man ist der Meinung, diese Depesche könnte die ministerielle Veränderung, sei es in dem Sinne Tocqueville-Barrot, oder in dem Sinne Falloux-Rullières, beschleunigen.

Großbritanien und Irland.

London, den 19. Juli. Im Oberhause leitete vorgestern der Herzog von Richmond die Aufmerksamkeit des Präsidenten des Board of Trade auf die Mängel der öffentlichen Kornlisten; Carl Granville versprach genauere Aufsicht. Der Marquis von Lansdowne trug auf eine Comité-Sitzung des Hauses in der Irländischen Armen-Unterstützungs-Bill an. Im Unterhause zuerst Comité-Sitzung über die Verbesserung der Small Debts Act, die den Zweck hat, die Einklagung kleinerer Schuldsummen an den County Courts zu ermöglichen, dagegen die Richter und Advokaten des Palace Court, dieses Schandfleckes der Englischen Justiz, der jetzt aufgehoben werden wird, für den Verlust ihrer Aemter zu entschädigen. Sodann trug Henley auf eine Reduktion von 10% des Gehaltes aller Staatsbeamten an, die Motion fiel aber durch, indem das Haus mit 149 gegen 102 Stimmen beschloß, erst im Komité zu untersuchen, ob und welche Reduktionen zu machen wären, ohne der Verwaltung zu schaden. Dies war Cobden's Vorschlag, der es an der Motion Henley's scharf rügte, daß sie die kleinen Gehalte in demselben Verhältniß, wie die großen, also sehr unverhältnißmäßig, reduziren wolle. Wir erfahren aus dieser lebhaften Debatte u. a. Folgendes. Aus Porter's Progreß of the Nation ergiebt sich, daß im J. 1815 im ganzen Reiche sammt den Kolonieen 27,365 Kronbeamte in 70—80 verschiedenen Departements mit einem Gehalt von 3,768,000 Pfd. St. angestellt waren. Im J. 1835 gab es nur 23,500 Beamte mit 2,786,000 Pfd. St. Gehalt. Seitdem fehlt es an genaueren Nachrichten. In Frankreich kostete die Erhebung einer Staatseinnahme von 44—45 Millionen Pfd. St. vor der Februar-Revolution volle 6 Millionen Pfd. St., in England absorbirten 58 Millionen nur 4 Millionen an Erhebungskosten.

— Das Unterhaus saß gestern als Subsidien-Comité. Hauptsächlich wurden die Ausgaben für das Heer und namentlich für die Artillerie besprochen. Die Haupt-Redner auf der Oppositions-Seite waren die Herren Cobden und Hume. Das Resultat der Debatte war, daß keine Reduction im Budget gemacht wurde.

— Im gestrigen Unterhause bat Lord Grosvenor um die Erlaubniß, eine Bill einzubringen, welche das Arbeiten der Bäcker zu gewissen Nachtstunden verhindern soll, indem er auf mehrere andere Bills, wie die Fabrikinspektorenbill, die Kohlengrubenbill und die Zehnstundenbill, hinwies, in denen das Princip, in die Arbeit erwachsener Personen einzugreifen, Wurzel gefaßt. Er erklärte, die Bill sei identisch mit der, welche er im vorigen Jahre, unter weniger günstigen Auspicien eingebracht und bezog sich auf die Details, die er damals von den Leiden der Bäckergesellen gegeben, welche im Durchschnitt 108 Stunden wöchentlich arbeiteten. Die Folgen solcher Tag und Nacht fortgesetzten Arbeit seien geistige und physische Schwächung und der frühe Verfall der Lebenskräfte. Er schlage vor, daß sie von 7 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens nicht mehr arbeiten sollten. — Der Antrag war jedoch nicht blos von den Ministern, sondern auch von Hrn. Cobden bekämpft. Unterstützt ward derselbe von Sir de Lacy Evans, der wenigstens auf Untersuchung durch ein Komitee antrug, und durch Lord D. Stuart. Hr. Cobden warnte das Haus davor, irgendwie in die Arbeit der Erwachsenen einzugreifen. Solche Einmischung führe zum Kommunismus. Die Arbeit müsse frei sein, so gut wie der Handel, und die arbeitenden Klassen müßten lernen, allein sich selbst zu vertrauen. Nach einer Entgegnung Lord Grosvenors ward der Antrag mit 77 Stimmen gegen 19 verworfen.

Belgien.

Brüssel, 18. Juli. Gestern langte der bekanntlich gerichtlich verfolgte Repräsentant, Sergeant Rattier, aus Frankreich mit einem Engländer hier an, für dessen Diener er sich ausgab. Er wurde jedoch erkannt, und man gab ihm sofort einen Laufpaß nach Ostende, wohin er sich auf der Eisenbahn begab und wo er sich heute Morgen nach England einschiffen sollte.

Rußland und Polen.

Aus Warschau wird der allgemeinen Augsburger Zeitung unterm 11. Juli geschrieben, der Kaiser werde in etwa 14 Tagen von Petersburg nach der polnischen Hauptstadt zurückkehren, und er habe sich bereit erklärt, den General Lamorcière als französischen Gesandten zu empfangen. Die neue Freundschaft wäre also angebahnt.

Schweiz.

Bern, den 14. Juli. Das noch immer hier weilende Hanauer Korps erwirbt sich durch sein musterhaftes Betragen die allgemeine Achtung. Die eine Abtheilung des Blenkerschen Korps ist von hier weiter in den Kanton Freiburg marschirt. Die Führer der aufgelösten Badischen Armee liegen sich bereits in den Haaren. Der Ober-Kommandant Sigel erklärte in einem seiner letzten Tagesbefehle den Oberst Blenker für einen feigen Plünderer und Vaterlandsverräther, entsetzte ihn seines Kommando's und forderte auf, ihn als Gefangenen in's Hauptquartier zu bringen. Blenker verlangte in einer Gegenerklärung Genugthung von Sigel für die ehrlosen Verleumdungen. Die hier anwesenden Offiziere des Blenker'schen Korps erklären in der heutigen „Berner Zeitung" den Tagesbefehl Sigels gegen Blenker (worin diesem alle mögliche Schändlichkeiten vorgeworfen werden) für das „letzte Bubenstück eines unfähigen Menschen." Auch Doll hat sich für Blenker hören lassen. Man möchte bei solchen Erscheinungen ausrufen: Wehe dir, armes Deutschland, wenn Dir von solchen Menschen die Freiheit kommen soll! — Was jüngst verbreitet wurde, als hätten die hiesigen Radikalen an Neuhaus Stelle den Professor Karl Vogt aus Gießen zum Nationalrath wählen wollen, ist eine lächerliche Erfindung. Kein Mensch hat hier daran gedacht. — Bundes-Präsidenten Furrer's noch immer fortdauernde Abwesenheit wird von allen Blättern hart getadelt. Seine jedenfalls die Flüchtlinge ꝛc. betreffende Mission, konnte wohl auch ein anderer übernehmen. Der Präsident der Eidgenossenschaft sollte seinen Posten in der Bundesstadt niemals ohne die größte Noth verlassen. Die Berner Regierung muß wegen ihrer Proklamation über die Flüchtlinge, worin sie offen ihre Sympathieen mit dem Badischen ausspricht, harten Tadel erfahren.

Luzern, den 14. Juli. Auch hier ist bereits ein Detaschement von circa 80 Mann Flüchtlingen angelangt und im Posthofe in hölzernen Buden untergebracht worden. Noch ist die Ankunft weiterer 400 angemeldet, die über Münster anlangen werden. Ein Korrespondent der Schwyzer-Zeitung bringt damit die plötzliche Abreise des Schultheiß Steiger nach Bern in Verbindung.

— Das Kriminalgericht hat am 12. d. in Sachen des Alt-Oberrichter Bühler, Venanz Reinhard, Joseph Troller und Anton Müller sein Urtheil gefällt. Bühler war, wie bekannt, vom abgetretenen Kriminalgerichte in contumaciam der intektuellen Urheberschaft der Ermordung des Rathsherrn Leu schuldig erkärt und zum Tode verurtheilt worden. Das Kriminalgericht, unter dem Präsidium des Herrn Dr. Adolph Hertenstein, sprach nun Herrn Bühler von Strafe und Kosten frei. Gänzlich freigesprochen wurden Reinhard, der vom früheren Kriminalgerichte correctionell verurtheilt, und Joseph Troller, welcher mit Verdacht entlassen worden war. Anton Müller hingegen, der früher zu Kettenstrafe verurtheilt worden, wurde mit Verdacht von der Instanz entlassen und in die seiner Person wegen erlaufenen Kosten verurtheilt.

Luzern, den 16. Juli. Gestern reiste Sigel in Begleitung einiger Schicksalsgenossen von hier nach Bern ab, um sich mit dem Bundesrath wegen der Vertheilung und Ernährung der Flüchtlinge in den verschiedenen Cantons zu besprechen. Er will später nach Luzern zurückkehren und gleich wie Brentano, Thiebauth, Mördes, Reich

und andere namhafte Flüchtlinge seinen Aufenthalt in dieser friedlichen Alpengegend für längere Zeit wählen. Sigel gefällt sehr bei persönlicher Bekanntschaft und man vergißt im Gespräche mit ihm seine große Jugend über seiner ernsten, verständigen Rede. Er macht nicht viele Worte, ist nichts weniger als prahlerisch, zeigt viel Aufrichtigkeit, auch wenn es sich handelt, begangene Fehler einzugestehen, ist ruhig und unparteiisch in seinem Urtheil auch in Betreff der Leistungen des Feindes und zeigt überhaupt Eigenschaften, die bei den „entschiedenen Demokraten", zu deren Partei Sigel gehört, selten zu rühmen sind. Wenn ein General unglücklich ist und Schlachten verliert, so werden ihm gewöhnlich Vorwürfe und Verwünschungen von keiner Seite gespart, am wenigsten von den Soldaten. Gegen Sigel hörten wir noch kein Wort des Vorwurfes oder der Verlästerung weder von den geflüchteten Freischärlern noch von den badischen Soldaten. Sie sprechen vielmehr rühmend von seiner persönlichen Tapferkeit, seiner Milde und Menschenfreundlichkeit gegen seine Untergebenen, wie gegen die gefangenen Feinde, seiner warmen Begeisterung für die Demokratie. Von allen Notabilitäten der badischen Revolution, die sich großentheils abgenützt und ihre Rolle für immer ausgespielt haben, hat Sigel als junger militairischer Führer der Revolution vielleicht noch die größte Zukunft vor sich. Wir glauben dem jungen Revolutionsgeneral dieses ehrenhafte Zeugniß um so mehr schuldig zu sein, als wir früher bei Gelegenheit seiner Schlappe bei Heppenheim ein hartes Urtheil über ihn fällten, welches wir jetzt gern mildern würden, nachdem wir die Einzelheiten jenes Gefechts von competenten Augenzeugen erfahren. Der Aufnahme der Deutschen Flüchtlinge in der Schweiz dürfen wir uns fortwährend freuen. Bis jetzt sind Regierung und Volk nicht müde geworden, den von allem entblößten Unglücklichen jede mögliche Unterstützung zu spenden. Der Canton Schwyz hat sich bis jetzt allein förmlich geweigert, Deutsche Flüchtlinge bei sich aufzunehmen. Die Besorgniß eines Krieges mit Preußen hat in den letzten Tagen nachgelassen, da man die Preußischen Bajonette dicht an der Schweizerischen Grenze sieht ohne Begleitung einer drohenden Note wegen der Neuenburger Frage. Der Bundesrath soll ernstlich die Absicht hegen, dem König von Preußen eine Geldentschädigung, die dem Betrag der von Neuenburg bezahlten Civilliste gleichkommen soll, für definitive Abtretung des Fürstenthums anzubieten. (D. Z.)

Schaffhausen, den 13. Juli. Statt der Badischen Insurrections-Armee, mit ihrem bunten Gemisch von Kleidungen aller Art, deren nicht wenige an den dreißigjährigen Krieg erinnern würden, wenn an die Stelle des schweren Schwertes und Degengehänges nicht ein leichter Säbel mit dreifarbiger seidener Schärpe getreten wäre, erblicken wir jetzt Reichstruppen und Preußen, wenn wir einen Spaziergang zu machen Zeit und Lust haben. Sehr viele von ihnen benutzen die Nähe, um den weltberühmten Rheinfall zu sehen, lassen aber gewissenhaft alle Waffen zurück, ehe sie hinüber kommen. Heute ist das Bataillon Ginsberg hier eingezogen, und morgen wird es das Schaffhauser Bataillon Seiler an der Grenze ablösen. Dieses deutet auf eine etwas längere Abwesenheit, die vollständig durch die Thatsache gerechtfertigt ist, daß nun die ganze Badisch-Schweizerische Grenze von Preußischen Truppen besetzt ist. Gestern hatten wir Gelegenheit, die ersten Preußen zu sehen. Wir spazierten über die Rheinbrücke gegen das Badische Oertchen Altenburg hinauf und begegneten einigen Preußen; sie waren in kleiner Uniform, sahen aber sehr fein aus, es waren Gemeine und ein Unteroffizier vom 38. Linien-Infanterie-Regiment (Schlesier). Die Neugierde trieb fast die halbe Wache zu diesen unerwarteten Gästen hinauf, welche die Schweizer mit offenem Handschlag empfingen und in Ermangelung etwas Besseren mehrere Prisen Schnupftaback mit ihnen wechselten, wodurch hoffentlich die Neutralität nicht verletzt worden ist. Unsere Soldaten stechen natürlich sehr von der eleganten Preußischen Tournüre ab; die Scharfschützen machen dagegen schon besseren Effekt. Es liegen in Jestetten und Umgebung ein Bataillon Preußen und etwas Hessische Kavallerie. Sie sind auf die Schweizer gut zu sprechen und bezeigen allgemein Lust, in freundschaftlichen Umgang zu treten; den Badensern dagegen rühmen sie wenig nach; sie hätten nirgends als hinter Wall und Gräben Stand gehalten. Unsere Truppen sind ganz wohl daran und verlangen nicht nach Hause. Das Divisions-Kommando in Schaffhausen. (K. Z.)

Italien.

Rom, den 11. Juli. Die französische Regierung hat am 20. Juli folgende telegraphische Depesche erhalten:

„Rom, 16. Juli, Mittags. Der General Oudinot an den Kriegsminister.

Die Wiederherstellung der päpstlichen Autorität ist gestern unter den lebhaftesten Beifallsbezeugungen einer dichtgedrängten Menge verkündigt worden.

In der Peterskirche wurde in Veranlassung dieses Ereignisses ein Tedeum gesungen.

Die Ruhe, das Vertrauen befestigen sich mit jedem Tage. Die größte Eintracht herrscht zwischen unsern Soldaten und der Bevölkerung."

— Der „Corriere Mercantile" von Genua vom 12. Juli meldet aus Neapel, daß der Oberst Niel, der dem Papst die Schlüssel von Rom überbracht hat, vor seiner Rückkehr von Gaeta nach Rom den König von Neapel im Namen des Generals Oudinot von der Einnahme und Besetzung Roms in Kenntniß gesetzt hat.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Neu-York, den 3. Juli. In Neu-York ist die Aktien-Subscription für die Eisenbahn über den Isthmus von Panama fast geschlossen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bahn so rasch als möglich zu Stande gebracht, ja, daß sie vielleicht in einem Jahre schon eröffnet werden wird. Die beiden Punkte am Atlantischen Ocean und Stillen Meere dafür sind: Panama am Stillen Meere und Porto dos Navios bei Chagres. Nord-Amerika garantirt die Neutralität des Isthmus, die Souverainetät bleibt aber Neu-Granada. Die Eisenbahn braucht nur 28 Englische Meilen lang zu werden, nämlich nur von Panama nach Gorgona hin; die übrige Entfernung wird auf dem Chagres-Flusse, der bis dahin schiffbar ist, zurückgelegt. In Philadelphia wird bereits ein eisernes Dampfboot zu dieser Fahrt gebaut. Die Kosten der Bahn sollen kaum eine Million Dollars betragen, und man hegt keinen Zweifel, daß man in einem Jahre von Neu-York nach San Francisco und selbst nach China zu Land und Wasser mit Dampf wird reisen können. Auch in Mexiko hat der Kongreß seine Genehmigung zum Bau einer Eisenbahn zwischen Mexiko und Veracruz gegeben. Im Lande herrschte der gewöhnliche Zustand von Empörung und Anarchie; der Krieg in der Sierra schien nichts weniger, als seinem Ende nahe zu sein, und in verschiedenen Gegenden fanden feindliche Demonstrationen von Seiten der Indianer statt.

Locales 2c.

A Schildberg, den 20. Juli. Die Urwahlen haben hier, als in einem ganz Polnischen Orte, dies Mal auffallende Resultate ergeben, indem von den acht in zwei Bezirken zu wählenden Wahlmännern das Loos auf zwei Deutsche, den Kaufm. A. Türk und den Feldmesser, Lieutenant Grapow, fiel. Außerdem wurden gewählt der Erzpriester Waber, Lehrer Panecki und vier andere Polnische Bürger. Die Polen waren nicht wenig überrascht, zwei Deutsche gewählt zu sehen; sie geben jetzt Schuld, daß die Einladung nicht speciell, sondern nur durch Ausrufen geschehen sei, weshalb viele Urwähler, namentlich Vorstädter und Pustkovianer, von der Wahl Nichts gewußt hätten. Wahr ist es, daß die Versammlungen dies Mal bei Weitem nicht so zahlreich besucht waren, als früher. — Außerdem fand noch eine Wahl auf der Vorstadt, Gemeinde Borek mit Hinzuziehung der benachbarten Gemeinden Camillenthal, Rojow und Olszyna, statt. Von 264 Urwählern war kaum die Hälfte erschienen. In den drei Abtheilungen wurden zu je zwei, sechs Wahlmänner gewählt, und traf das Loos auf den Königl. Domainen-Rentmeister Reymann, Pastor Rohnstock und vier bäuerliche Wirthe. Dabei ereignete sich der Fall, daß die Urwähler von Rojow und Olszyna anfänglich nicht in das Wahl-Lokal eintreten wollten, vielmehr im Regen stehen blieben. Der Wahlvorsteher hatte nämlich, in Ermangelung eines andern ausreichenden Lokals, die auf dem Marktplatze stehende evangelische Kirche, nach eingeholter Genehmigung des Kirchen-Kollegiums, zum Wahllokale bestimmt. Gedachte Leute hielten es für sehr bedenklich hier zu wählen, wollten erst den gütlichen Vorstellungen Anderer nicht Folge leisten, vorgebend, der Geistliche habe es ihnen verboten. Doch als ihnen bedeutet wurde, daß die Wahl auch ohne sie vor sich gehen würde und der Namensaufruf begann, folgten sie ihrem voranschreitenden Lehrer beherzt nach und Einige äußerten dann, um ihr beängstetes Gemüth wahrscheinlich zu beschwichtigen: „Nun, jetzt sind wir hier so gut, wie in der Schenkstube." Uebrigens bewies diese Wahl mit ihrem öffentlichen Namensruf, wie wenig oder eigentlich gar nicht die Mehrzahl der Bewohner unserer Provinz für ein verfassungsmäßiges Leben vorbereitet und geschickt ist, und es mag wohl in andern Provinzen auf dem Lande wenig besser aussehen. Nachdem der erste Uhrwähler nach längerem Besinnen und Nachdenken zwei Namen herausgebracht hatte, erfolgten viele Andere mit der Erklärung: „Dieselben," — und wenn sie erinnert wurden, die Namen ausdrücklich zu nennen, wußten sie solche kaum, öfters gar nicht zu wiederholen und mußten erst darauf gebracht werden. Ja Einige, nachdem sie eine Weile vergebens vor den Schranken des Wahvorstandes gesonnen hatten, kehrten um und wählten gar nicht Bemerkenswerth war dabei noch, daß die katholisch-polnischen Landleute besser präparirt waren, als die evangelisch-polnischen.

Am 8. d. M. erwiederten die Bewohner der Stadt Grabow, so weit sie Mitglieder der Liga sind, den ihnen früher gemachten Besuch der Schildberger Liga-Mitglieder; es mochten an hundert Gäste sein. Sie wurden festlich empfangen: Ehrenpforten mit polnischen Inschriften: z. B. „Frieden ernährt, Unfrieden verzehrt," oder, „Willkommen in Liebe," waren errichtet. Nach Anhörung einer solennen Messe wurden die Gäste von hiesigen Freunden bewirthet; Nachmittags folgten Tanz auf einer Wiese, Preisklettern auf einen eigens errichteten Baum und fröhliche Unterhaltung. Erwähnenswerth ist dabei, daß Kempner jüdische Musikanten genommen wurden, zum Beweise, wie man sagt, um ein freundliches Einvernehmen unter der gemischten Bevölkerung wieder herzustellen, wenigstens anzubahnen. Doch wollen die Deutschen nicht recht daran glauben. Zu beklagen ist dabei ein Unglücksfall, indem ein junger Mensch, der sich eben bemüht hatte, den Baum zu erklimmen, um sich den oben befindlichen Preis herunterzuholen, erhitzt in den bei der Wiese gelegenen Teich baden ritt, und wahrscheinlich vom Schlage getroffen, untersank und ertrank. Alle Belebungsversuche blieben fruchtlos. —

Die Erndte ist hier in vollem Gange und wird nur aufgehalten durch den seit einigen Tagen stundenweise eintretenden Regen.

Personal-Chronik.

Posen, den 24. Juni. (Amtsblatt No. 30.) Die interim. Verwaltung des durch den Tod des Königl. Landraths von Borowski erledigten Königl. Landrathsamt zu Schildberg ist dem Regierungs-Referendarius Krupka übertragen worden.

Dem Regierungs-Assessor Dannappel sind in Stelle des Oekonowie-Kommissarius Herrmann die Spezial-Kommissions-Geschäfte in Birnbaum übertragen, und der 2c. Herrmann ist nach Trzemeszno versetzt und mit den dortigen Spezial-Kommissions-Geschäften beauftragt. — In Stelle des pensionirten Rendanten Strantz ist der bisherige Sekretair Hummel zum Rendanten der General-Commissions-Kasse ernannt.

In Pleschen ist der Büreaugehülfe Friedrich Reichelt zum Kämmerer, und in Buk sind die Bürger Górczewski, Cichoszewicz und Lawicki zu Magistratsmitgliedern ernannt worden.

Markt-Bericht.

Berlin, den 23. Juli.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 57—62 Rthlr. Roggen loco und schwimmend 27—30 Rthlr., pr. Juli 28 a 27½ Rthlr., Juli/August dito, August/Sept. 29 Rthlr. Br., 28½ G., Septb./Oktbr. 30 Rthlr. Br. u. bez., 29¾ G., pr. Frühjahr 33½ a 33 Rthlr. bez. u. G. Gerste, große loco 25—26½ Rthlr., kleine 22—24 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 18—20 Rthlr., Sept./Oktbr. 48pfd. 18½ Rthlr. Br., 18 G., 50 pfd. 19½ Rthlr. Br., 19 G. Erbsen, Kochwaare 30—32 Rthlr., Futterwaare 28—30 Rthlr. Rüböl loco 12¾ a ⅔ Rthlr. bez., pr. diesen Monat 13⅔ Rthlr. Br., $\frac{7}{12}$ G., Juli/Aug. 13$\frac{7}{12}$ Rthlr. Br., 13½ G., Aug./Sept. 13$\frac{5}{12}$ Rthlr. Br., 13⅓ G., Sept./Oktbr. 13⅓ Rthlr. Br., 13¼ G., Oktbr./Novbr. dito, Novbr./Decbr. 13¼ Rthlr. Br., 13$\frac{1}{12}$ G. Leinöl loco 10 Rthlr. Br., pr. Juli/Aug. dito., Aug./Septbr. 10¼ a 10 Rthlr. bez. Mohnöl 17¼ a 17 Rthlr. Hanföl 13 Rthlr. Palmöl 13½ a 13¼ Rthlr. Südsee-Thran 11 a 10½ Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß 17¼ Rthlr. Br. u. bez, loco mit Faß, so wie pr. Juli/Aug., 16⅔ Rthlr. Br., 16½ G., August/Septbr. 16¾ Rthlr. Br., ½ G., Sept./Okt. 17 Rthlr. Br. u. bez.

Posen, den 23. Juli. (Nicht amtlich.) Marktpreis für Spiritus pr. Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 15—15⅙ Rthlr.

Berliner Börse.

Den 23. Juli 1849.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	—	102⅝
Staats-Schuldscheine	3½	83¼	82¾
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	95¾
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	78¼
Berliner Stadt-Obligationen	5	100¾	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	—	—
Grossh. Posener „	4	—	98
„ „	3½	—	84¾
Ostpreussische „	3½	—	90½
Pommersche „	3½	94¼	93¾
Kur- u. Neumärk. „	3½	94⅛	93⅝
Schlesische „	3½	—	92¼
„ v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	—	90¾
Friedrichsd'or	—	13$\frac{7}{12}$	13$\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	12⅔	12⅙
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	81½
„ Prioritäts-	4	—	89⅛
Berlin-Hamburger	4	70	—
„ Prioritäts-	4½	—	94⅛
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	57⅛
„ „ Prior. A. B.	4	—	85½
„ „ „	5	98	—
Berlin-Stettiner	4	—	91¼
Cöln-Mindener	3½	—	84¼
„ Prioritäts-	4½	—	93¾
Magdeburg-Halberstädter	4	—	132
Niederschles.-Märkische	3½	—	75½
„ Prioritäts-	4	—	89
„ „	5	101	—
„ „ III. Serie	5	—	97
Ober-Schlesische Litt. A.	3½	—	99¾
„ „ B.	3½	—	99¾
Rheinische	—	—	—
„ Stamm-Prioritäts-	4	—	—
„ Prioritäts-	4	—	—
„ „ v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4	54¼	—
Stargard Posener	3½	—	75

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.